[s.n.]

Autor(en): **Schopenhauer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **17 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408446

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 1. April 1934. Nr. 7 - 17. Jahrgang.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Religionen sind wie die Leuchtwürmer; sie bedürfen der Dunkelheit, um zu leuchten. *Schopenhauer.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten an die Geschäftsstelle der F. V. S. Bern, Wachtelweg 19. — Postcheck III 9508.

Ostern.

Von *W. H. Sollberger*, Bern.

Seit fast zweitausend Jahren werden die Lehren des Christentums unter der Menschheit verbreitet. Seit fast zweitausend Jahren wird behauptet, dass der Glaube an diese Lehren der einzige Ausweg der Menschen aus dem «irdischen Jammertal» bedeute. Dieser «heilige Glaube» bewirkte auch, dass viele Menschen, die sich von seiner Wahrheit nicht überzeugen konnten, vorzeitig aus diesem «irdischen Jammertal» ins «himmlische Jenseits» befördert wurden, so wie heute im Reiche Hitlers diejenigen, die sich nicht gewaltsam führen lassen wollen, ins irdische oder himmlische Ausland flüchten müssen.

Anfänglich war die Verbreitung der christlichen Lehre eine gefährliche Sache für die Verbreiter derselben. sie kostete ihr Blut, sie schuf Märtyrer. Dann aber drehte sich der Spiess. Kaum hatte der erste christliche Hohepriester seinen Thron bestiegen, kaum hatte die weltliche Macht die Vorteile der christlichen Lehre für alles andere als «geistliche Zwecke» erkannt, so wurde das Blutvergiessen zu einer Hauptbedingung ihrer Verbreitung. Diesmal bluteten aber nicht die Verbreiter, sondern die andern, diejenigen Menschen nämlich, die nicht mir nichts — dir nichts der neuen Lehre beipflichten wollten. Dann kam die glorreiche Zeit der päpstlichen Herrschaft im Westen, der Patriarchalherrschaft im Osten und für eine lange Zeit wurden die vom Christentum beglückten Länder zu einer Art Narrenhaus, ohne feste Mauern.

Ja — heute sind wir über die Zeiten hinaus. Heute — ja heute hat sich der Schwerpunkt der christlichen Propaganda mittels Feuer und Schwert vom Herzen Europas aus ein wenig nach dem Süden verlegt. (Die innere Mission zieht halt auch in Europa nicht mehr!). Heute sind es «nur» mehr die «Wilden» in den Kolonien der sogenannten «Weltmächte», die auf eine derartige Weise zur christlichen Tugend «erzogen» werden. Das «Heidentum» wird ausgerottet. Allüberall, wo der «zivilisierte» Geschäftsmann in treuer Begleitung des christlichen «Seelenhirten» das Land betritt, wird das «Heidentum» ausgerottet, weil eben diese christliche Tugend eine besondere Eigenschaft hat: sie macht den «Wilden» zahm, sie macht ihn zu einem Wesen, wie es der Profithunger des einen, und die «geistliche» Tätigkeit des andern braucht. Die Verkündung der «Jenseitstheorie» leistet auch hier in allen Teilen vorzügliche Dienste. So ist die christliche Lehre in zweifacher Beziehung eine «heilbringende».

Und dieser doppelte Sinn des Wortes ist nicht nur heute gültig, er war es seitdem das Christentum in Person seiner «geheiligten» Vertreter sich in der Welt breit macht — stets im getreuen Gefolge jener Gesellschaftsordnung, die nur «Herren» und «Knechte» kennt.

Heute, in der Zeit der «frohen Osterbotschaft», haben wir nun wieder einmal gute Gelegenheit, uns auf der ganzen Welt umzusehen, um den christlichen Geist in seiner gegenwärtigen Entfaltung zu suchen. Das Osterfest hat für die Gläubigen aller Länder grosse Bedeutung. Dieses Fest setzt den ganzen Apparat der christlichen Kirche sozusagen in Alarmbereitschaft. Dieses Fest hat allerhand Zwecke zu erfüllen, die Kirche erklärt zwar, es solle den Gläubigen wieder einmal eine «frohe Botschaft» bringen, was wir aber nicht so recht glauben können, eben gerade deshalb, weil wir gelernt haben, von der Kirche keine wirklich «frohen Botschaften» zu erwarten (die ganze Geschichte beweist dies), und zweitens, weil die Lage der Dinge schon stets eine solche gewesen ist, dass mit den «frohen Botschaften», die von der Kirche ausgehen, höchstens jenen geholfen wird, die dies am allerwenigsten brauchen, nämlich denen, die die Kirche selbst von oben und innen lenken, die da Priester, Bankiers, Industriekapitäne usw. heissen.

Was sagt uns nun die Kirche anlässlich des «Osterfestes?» Ihr «Heiliges Wort» erläutert: Der Sohn Gottes, der um die Sünden der Menschen gelitten hat, ans Kreuz geschlagen wurde und eines qualvollen Todes starb, nach drei Tagen aber auferstand und zum Himmel fuhr, dieser Sohn Gottes wird eines schönen Tages wiederkommen und ihr müsst darauf vorbereitet sein.

Was wird er nun machen, wenn er wieder kommt?

Bei dieser Gelegenheit schlage ich ein sehr zeitgemässes, den biblischen «Offenbarungen» entsprechendes, hyperfrommes christliches Buch auf und da lesen wir («Wege zur Wahrheit und geistigem Licht», Bd. 7):

«Wer mich aber nun in dieser meiner zweiten Ankunft
. . . . . wird wie und wo immer zu verfolgen trachten,
den werde ich von dieser Erde zu vertilgen verstehen.»

Das also ist der «tiefere Sinn» der «frohen Botschaft» von der Wiederkunft des «Erlösers». Sie wird noch froher, wenn wir uns mit den Worten bekannt machen, die dieser apokalyptischen «Prophezeihung» vorausgehen. Da finden wir nämlich die «herrlichen» Worte:

«Und ich, der Herr, der dieses einst schon durch
den Mund des Johannes zu euch geredet hat, werde
die Erde auf allen Orten und Punkten mit allerlei
Gericht und Kalamitäten, als durch gewaltige
Kriege, durch grosse Teuerung und Hungersnot, durch
allerlei Pestilenz unter den Menschen und Tieren,
durch grosse Erdbeben und andere Erdstürme, durch
grosse Ueberschwemmungen und auch durch verschiedene
Feuer heimsuchen . . . . . »

Angesichts einer derartig freudigen und göttlichen «Verheissung» wird einem wirklich ganz besonders froh und glücklich zu Mute. Die richtige «Osterstimmung» also. Wenn man noch bedenkt, dass diese Zeilen im Jahre 1931 frisch aus der